



## „Du hast es dir mehr als verdient“

### Bundesverdienstkreuz für Margarete Keiser aus Elze

Wenn jemand diese Auszeichnung verdient hat, dann ist es Margarete Keiser – so dachten viele, als sie davon hörten, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier der Elzerin in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um das Allgemeinwohl das Bundesverdienstkreuz verleihen wollte. Vor wenigen Tagen war es nun soweit: Petra Rudszuck, stellvertretende Regionspräsidentin, überreichte Margarete Keiser die besondere Auszeichnung, die offiziell Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland heißt. Als Gäste waren unter anderem Superintendent Holger Grünjes und Ute Rodehorst, Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes Burgwedel – Isernhagen – Wedemark, bei der Feierstunde im Regionshaus in Hannover dabei.

Eine lange Geschichte des ehrenamtlichen Engagements verbindet Margarete Keiser mit ihrer Heimatgemeinde, der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen, und dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Zwölf Jahre lang war sie Mitglied des Kirchenvorstandes, arbeitete darüber hinaus im Diakonie- und Seelsorgeausschuss des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen mit. Sie engagiert sich seit Jahren beim Elzer Mehr-Generationen-Essen, unterstützt den Besuchsdienst der Kirchengemeinde und ist darüber hinaus beim Ambulanten Hospizdienst aktiv. Vor fünf Jahren absolvierte sie die Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin und steht seither schwer kranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen zur Seite. Und dann ist da noch die Langenhagener Tafel: 2016 richtete die Tafel eine Ausgabestelle im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen ein; seither engagiert sich Margarete Keiser in der Ausgabe von Lebensmitteln an Menschen, denen diese Unterstützung das Leben etwas leichter macht.



*Gratulation mit Blumen: Margarete Keiser mit Superintendent Holger Grünjes während der Feierstunde im Regionshaus.*

*Foto: Anke Wiese*

„Frau Keiser hat sich in den vergangenen 27 Jahren beständig und uneigennützig insbesondere für schwache und kranke Menschen in der Gemeinde Wedemark eingesetzt. Damit hat sie sich in besonderer Weise um das örtliche Gemeinwohl verdient gemacht. Die über Jahrzehnte geleistete ehrenamtliche Arbeit findet mit der Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland die ihr gebührende Würdigung und Anerkennung“, betonte Petra Rudszuck in ihrer Ansprache zur Ordensausübergung.

Helge Zychlinski, Bürgermeister der Gemeinde Wedemark, gratulierte Margarete Keiser mit herzlichen Worten: „Du hast es dir mehr als verdient.“ Er betonte, wie sehr sie das Gemeinwohl zum Prinzip ihres Handelns gemacht habe – als Kirchenvorsteherin ebenso wie als Sterbebegleiterin, als ehrenamtliche Richterin am Arbeitsgericht Hannover und am Landesarbeitsgericht, als Rats- und Ortsratsmitglied in der Wedemark. „Bleib bitte so wie du

bist – inspiriere deine Mitbürger mit deiner Leidenschaft“, schloss Bürgermeister Zychlinski.

Margarete Keiser wird dieser Aufforderung ganz sicher Folge leisten. Es seien die Begegnungen mit Menschen, die ihr Leben lebenswert machten und ihr Engagement

im Ehrenamt prägten, sagte sie in ihren Dankesworten. Insbesondere die Hospizarbeit stelle sie vor ganz neue Herausforderungen und sie erfahre dabei viel Vertrauen und Liebe – das empfinde sie immer wieder als beglückend.

## Eine neue Pastorin für die Matthias-Claudius-Gemeinde

**Ulrike Thiele wird am 27. Oktober in ihr Amt eingeführt**

Die Vakanz im Pfarramt der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde im Norden Langenhagens ist vorbei: Zum 1. September hat Pfarrverwalterin Ulrike Thiele dort die Arbeit aufgenommen. „Die hannoversche Landeskirche hat mir und anderen Diakoninnen und Diakonen die Möglichkeit eröffnet, eine individuelle einjährige Ausbildung zur Pfarrverwalterin zu absolvieren, um dann als Pastorin eine Pfarrstelle zu übernehmen“, erzählt sie. „Im Juli habe ich das Abschlusskolloquium bestanden und kann nun meine erste Pfarrstelle antreten.“

Nach ihrem Studium der Religionspädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Hannover (heute Hochschule Hannover) war Ulrike Thiele als Diakonin in der Friedenskirche in Hannover und in der St.-Martins-Kirchengemeinde in Seelze tätig; anschließend folgten vier Jahre in einer Stabsstelle beim hannoverschen Stadtsuperintendenten. Dort arbeitete sie als Koordinatorin für die Diakoninnen und Diakone des Stadtkirchenverbandes. Bis zum Beginn ihrer Ausbildung zur Pfarrverwalterin koordinierte die 56-Jährige dann das Evangelische Flüchtlingsnetzwerk Hannover, Garbsen, Seelze.

Mitte September hielt Ulrike Thiele ihren ersten Gottesdienst in der Matthias-Claudius-Kirche, hat darüber



hinaus bereits die ersten Kontakte in die Gemeinde und den Kirchenvorstand, zur evangelischen Kindertagesstätte im Weiherfeld und in die Ortsteile Krähenwinkel und Kaltenweide hinein aufgenommen. Noch wohnt sie mit ihrem Mann in Seelze; wird jedoch nach Renovierung des Pfarrhauses in Krähenwinkel dorthin umziehen. Das Pendeln zwischen Seelze und Langenhagen ist für sie kein Problem, dennoch freut sie sich darauf, nach dem Umzug in einigen Wochen so richtig in ihrer Gemeinde anzukommen. Und sie freut sich auch auf die Zusammenarbeit mit den übrigen Kirchengemeinden in Langenhagen und im Kirchenkreis – erst einmal will sie aber in Begegnungen und Gesprächen ihre eigene und die Nachbargemeinden wahrnehmen.

Am 27. Oktober wird Ulrike Thiele um 18 Uhr in der Matthias-Claudius-Kirche in Krähenwinkel in ihr Amt als Pastorin eingeführt.

## „Ich möchte attraktive Gemeindearbeit gestalten“

**Maik Schwarz ist neuer Pastor der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen**

Die Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen hat einen neuen Pastor: Zum 1. Oktober trat Maik Schwarz seinen Dienst in der Wedemark an. „Wir freuen uns auf Elze“, sagte er kurz vor seinem Dienstantritt und sprach damit auch im Namen seiner Frau Maisa Wadi-Schwarz, einer arabischen Israelin. „Die Kirchengemeinde macht auf uns einen warmen, einladenden Eindruck. Wir wollen unseren Teil dazu beitragen,

dass noch mehr Menschen diesen Eindruck bekommen können und sich in der Kirchengemeinde zu Hause fühlen.“

Maik Schwarz wurde 1985 in Wahrenholz im Kreis Gifhorn geboren und studierte in Hermannsburg und Jerusalem. In der Kirchengemeinde Steinwedel im Kirchenkreis Burgdorf war er als Vikar tätig und absolvierte anschließend ein Sondervikariat bei „Studium in Israel“ und in

der Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache zu Jerusalem. Im November 2016 wurde Maik Schwarz in Steinwedel durch Landesuperintendent Dieter Rathing ordiniert. Weitere berufliche Stationen waren eine Vortragstätigkeit für das Arbeitsfeld Kirche und Judentum im Haus kirchlicher Dienste in Hannover, eine Vakanzvertretung im Kirchenkreis Peine und die Mitarbeit in der Partnerschaftsarbeit im Evangelisch-lutherischen Missionswerk (ELM) in Niedersachsen. Das ELM entsandte ihn auch nach Mthatha in Südafrika, wo er 15 Monate lang als Pastor tätig war.

„Ich möchte eine attraktive Gemeindegemeinschaft gestalten,



die Jungen und Alten oder jung Gebliebenen Freude an der Gemeinschaft in unserer Kirche macht und in der sie ihren Glauben leben können“, sagt Maik Schwarz.

In einem Gottesdienst am Sonntag, 11. November um 15 Uhr in der Elzer Kirche führt Superintendent Holger Grünjes Maik Schwarz in sein Amt ein.

## Freude über den neuen Diakon

### Stefan Weisser begleitet junge Menschen in der Martins-Kirchengemeinde

„Unsere Diakonenstelle ist wieder besetzt“, freut sich Rainer Müller-Jödicke. Der Pastor der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg hatte kurz vor den

Sommerferien Diakonin Nora Rolf nach nur drei Jahren verabschieden müssen, da es sie zurück in ihre Heimat zog. „Jetzt ist seit 1. August Stefan Weisser bei uns und kümmert sich um die Kinder und Jugendlichen in Engelbostel und Schulenburg“, sagt der Theologe.



Stefan Weisser kommt gebürtig aus Franken und machte zunächst eine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker. „Danach habe ich vier Jahre lang in Wuppertal und an der Bibelschule Malche studiert“, erklärt der Religionspädagoge, der auch eine Ausbildung als Erzieher hat. Der 24-Jährige sagt: „Jesus hat mein Leben verändert und das will ich weitergeben.“ Jetzt freue er sich, in Engelbostel sein Anerkennungsjahr zu machen.

Die Martins-Kirchengemeinde finanziert seit mehr als zehn Jahren ihre halbe Diakonenstelle allein aus Spenden; seit fünf Jahren besteht eine Kooperation mit der benachbarten Stephanus-Kirchengemeinde in Berenbostel. Dort ist Stefan Weisser mit einer weiteren halben Stelle tätig. „Ich möchte in beiden Gemeinden gerne junge Menschen in guten und in schwierigen Zeiten begleiten und es ihnen ermöglichen, in ihrem Glauben zu wachsen“, sagt er.

*Stefan Weisser hat im August seine Arbeit in der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg aufgenommen.*

## Ein bisschen Glück und viel Herzlichkeit

### Fröhlicher Einführungsgottesdienst für Anne Basedau

Fröhlicher und in herzlicherer Stimmung kann ein Gottesdienst kaum gefeiert werden: Im September wurde Anne Basedau in der Bissendorfer Kirche in das Amt der Kirchen-

kreisjugendwartin eingeführt. Begrüßt von allen Kolleginnen und Kollegen im Kirchenkreis, von der Evangelischen Jugend und vielen Haupt- und Ehrenamtlichen berichtete

sie, dass es für sie ein großes Geschenk sei, am neuen Wohnort ihrer Familie in der Wedemark auch eine Stelle gefunden zu haben, die sie mit Freude ausfülle. Ganz passend stand der Einführungsgottesdienst unter der Überschrift „Glück“ und war Teil des Glückstages, den die Evangelische Jugend an diesem Nachmittag rund ums Bissendorfer Gemeindehaus feierte.

Bereits Anfang des Jahres hatte Anne Basedau ihren Dienst im Kirchenkreis angetreten; zunächst mit halber Stelle, um Zeit für ihren neugeborenen Sohn zu haben. Nun, da sie ihre Tätigkeit auf eine volle Stelle ausdehnen werde, werde sie den Kirchenkreis wohl noch mehr in Atem halten, als sie dies ohnehin schon getan habe, vermutete Superintendent Holger Grünjes in seinen Begrüßungsworten.

Auf einem Bauernhof in der Region Uelzen groß geworden, sei Anne Basedau als Jugendliche eine aufmüpfige Konfirmandin mit vielen Fragen gewesen, berichtete der Superintendent. Und diese Fragen hätten sie auch noch während ihres Studiums der Religionspädagogik und Sozialen Arbeit in Hannover umgetrieben: Zentral sei dabei immer die Frage gewesen, wo sie sich mit ihren Talenten am besten einbringen könne. Im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen hat Anne Basedau diesen Ort gefunden.

„Hier gibt es eine vielfältige, engagierte Jugendarbeit, die von tollen Kolleginnen, Pastoren und Ehrenamtlichen getragen wird“, stellte die Kirchenkreisjugendwartin fest. „Und in der Evangelischen Jugend gibt es einfach tolle Ideen.“ In



*Anne Basedau (2. von links) mit Anna Thumser (links), Superintendent Holger Grünjes und Maren Konradt von der Evangelischen Jugend.*

*Foto: Andrea Hesse*

Anna Thumser, Diakonin für die schulkooperative Jugendarbeit im Kirchenkreis, habe sie zudem eine kongeniale Kollegin gefunden, verriet der Superintendent: „Ihr Pragmatismus und Anna Thumser's Poesie ergänzen sich wunderbar.“

Ein bisschen Glück bekamen auch die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes, der von Kreisjugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel geleitet wurde, zu fassen: Zu den mitreißenden Klängen der ODI Brass Band aus Südafrika tanzte am Ende die ganze Kirche.

## „Ich will Teil des Netzwerkes Kirche sein“

**Sven Maurer leitet die Matthias-Claudius-Kita**



Er leitet eine sehr kleine Einrichtung und genau das gefällt ihm: Seit August 2018 ist Sven Maurer Leiter der Kindertagesstätte der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde. Eine Kita- und eine Krippengruppe gehören zu der Einrichtung in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen; 40 Kinder zwischen einem und sechs Jahren werden in den beiden Gruppen betreut.

„Dass wir so eine kleine Einrichtung sind, gibt mir Zeit dafür, direkt mit den Kindern zu arbeiten“, sagt Maurer. Der ausgebildete Erzieher kam mit Beginn

*Sven Maurer mit Madius, der die Kinder oft bei ihren Ausflügen begleitet.* *Foto: Andrea Hesse*

des Kindergartenjahres aus der Kindertagesstätte Zum Guten Hirten in Godshorn nach Kaltenweide-Krähenwinkel und freute sich hier über die herzliche Begrüßung. Wichtig ist ihm der Kontakt zur Kirchengemeinde, in deren Händen die religionspädagogische Begleitung der Kita liegt, ebenso wie zum Kirchenkreis, der als Träger für die pädagogische und die wirtschaftliche Leitung verantwortlich ist.

„Ich will Teil des Netzwerkes Kirche sein“, sagt Sven Maurer und hat natürlich längst begonnen, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen. Gleich Anfang August feierte er einen Einschulungsgottesdienst mit, er nahm bereits an einer Kirchenvorstandssitzung teil und freute sich über den Besuch von Ulrike Thiele, neue Pastorin in der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde. Auch in die Dorfgemeinschaft hinein hat der Kita-Leiter bereits Kontakte hergestellt, stellte sich in den Grundschulen und in Geschäften vor. Eine gute Gelegenheit, diese Kontakte zu pflegen, war auch der fünfte Kita-Geburtstag, der Ende September mit einigen Gästen gefeiert wurde.

Ein Baustein des Kita-Konzeptes, das Sven Maurer mit seinem Team aus acht Erzieherinnen und Erziehern sowie einer Küchenkraft umsetzen möchte, heißt „Kita bewegt sich im Ort“. Da wurden schon Spielplätze und Wiesen entdeckt, Äpfel gesammelt und daraus Saft gepresst und auch ein Erntewagen geschmückt, der zum Erntedankgottesdienst mit in die Kirche einzog. Geplant ist auch schon ein Martinsumzug, bei dem die Kinder der Kita vom Posaunenchor der Matthias-Claudius-Gemeinde, von der Feuerwehr und der Kontaktbeamtin der Polizei begleitet werden.

„Es bewegt sich viel“, freut sich Sven Maurer – und auch Madius bringt er dabei ins Spiel. Die große, weiche Puppe mit dem nachtblauen spitzen Hut soll als Maskottchen ein Freund der Kinder sein und begleitet sie oft bei ihren Unternehmungen. Viele Ideen und engagierte Unterstützung kommen auch von den Eltern – die transparente und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihnen ist Sven Maurer besonders wichtig.

## „Die Einsegnung ist etwas ganz Besonderes“

### Einsegnungsgottesdienst für Diakonin Ramona Baum

„Die Einsegnung ist etwas ganz Besonderes – es gibt sie nur einmal im Leben.“ Mit diesen Worten eröffnete Ulrike Thiele, Pfarrverwalterin in der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde Kaltenweide-Krähenwinkel, den Gottesdienst zur Einsegnung von Diakonin Ramona Baum. Seit einigen Monaten schon ist die junge Diakonin in der Gemeinde im Norden Langenhagens tätig, initiierte in dieser Zeit bereits mehrere Projekte und Begegnungsmöglichkeiten für Jugendliche und ältere Gemeindeglieder.

„Am heutigen Tag schwingt der Aufbruch mit, den diese Gemeinde gerade erlebt“, betonte Superintendent Holger Grünjes in seiner Predigt zur Einsegnung. Neben dem Kirchenvorstand, der die Gemeinde während der mehrmonatigen Vakanz im Pfarramt auf Kurs gehalten habe, habe auch Ramona Baum daran großen Anteil: „Sie haben Ihr Einsegnungswort, das Wort des Paulus aus seinem Brief an die Korinther, eingelöst: ‚Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark! Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.‘ (1. Kor. 16, 13 – 14).“

Die junge Diakonin, so der Superintendent weiter, sei sich der Bedeutung des biblischen Wissens bewusst und es sei ihr ein großes Anliegen, dieses Wissen für ihre Arbeit „herunterzubrechen“ und es Kindern und Jugendlichen dadurch nahezubringen. Dass ihr dies bereits in ihren ersten Monaten in der Gemeinde gelungen ist, zeigten die zahlreichen Jugendlichen im Gottesdienst, die ihrer Diakonin alle persönlich gratulierten.

*Ramona Baum mit Superintendent Holger Grünjes, Pfarrverwalterin Ulrike Thiele und Ihren Eltern.* Foto: Andrea Hesse



## „Meine Stelle ist ein Glücksfall“

### Theresa Reisch ist FSJlerin im Kirchenkreisjugenddienst

„Meine Stelle ist wirklich ein Glücksfall“, ist Theresa Reisch überzeugt. Die 19-Jährige, die im Burgwedeler Ortsteil Thönse aufgewachsen ist und jetzt in Hannover wohnt, meint damit ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Kirchenkreisjugenddienst Burgwedel-Langenhagen. Am 1. September hat sie das FSJ unter der Anleitung von Diakonin Anna Thumser begonnen und ist jetzt noch dabei, in alle Arbeitsfelder des Kirchenkreisjugenddienstes hineinzuschnuppern.

„Eigentlich bin ich katholisch“, erzählt Theresa; 2016 aber meldete sie sich für die JuLeiCa-Ausbildung des Kirchenkreisjugenddienstes an. Die mehr als einwöchige intensive Ausbildung in der Jugendherberge in Mardorf gefiel ihr sehr und so bewarb sie sich schon Anfang 2018, noch bevor sie das Abitur in der Tasche hatte, um ein FSJ im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Anna Thumser, Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau und Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel luden sie daraufhin zum Gespräch ein und danach war klar: Theresa kann kommen.

Das Freiwillige Soziale Jahr im Kirchenkreisjugenddienst wird finanziell unterstützt durch die Nachwuchsförderung der hannoverschen Landeskirche. Theresa begleitet in den kommenden Monaten eine Freizeit für junge Erwachsene auf Wangeroge und die JuLeiCa-Ausbildung

in Mardorf, darüber hinaus wird sie mindestens ein eigenes Projekt für Jugendliche entwickeln und anbieten. Auch in der schulkooperativen Jugendarbeit wird sie sich einbringen und zeitweise die Arbeit von Pastorin Kruckemeyer-Zettel unterstützen. „Für uns bringt Theresa dadurch, dass sie noch so jung ist, nochmal einen ganz anderen Draht zu den Jugendlichen mit“, sagt Anne Basedau – der Kirchenkreisjugenddienst könne davon nur profitieren.



*Ein Jahr lang gemeinsam im Kirchenkreisjugenddienst unterwegs: Anna Thumser (links) und Theresa Reisch. Foto: Andrea Hesse*

## Die Musik stand im Mittelpunkt

### Neun Mitglieder der ODI Brass Band waren im Kirchenkreis zu Gast

Die Musik stand im Mittelpunkt ihres Besuches: Neun Mitglieder der ODI Brass Band aus Südafrika waren im Spätsommer einige Tage lang im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen zu Gast. Seit 1983 schon wird hier die Partnerschaft zum Kirchenkreis Odi in der Nähe von Pretoria gepflegt; durch wechselseitige Besuche sind freundschaftliche Kontakte entstanden. So wohnen die Odis, wie sie von Organisatorin Dörte Behn-Hartwig liebevoll genannt werden, auch nicht etwa im Hotel, sondern bei privaten Gastgebern aus Langenhagener und Wedemärker Kirchengemeinden.

Die erste Konzertprobe für die Gäste aus Südafrika stand gleich am Tag nach ihrer Ankunft in Langenhagen auf dem Programm: Im hannöverschen Stadtteil Linden

probten sie für ihren Auftritt beim Gartenkonzert im Rahmen des Kultursommers der Region Hannover. Nach dem erfolgreichen Auftritt bei diesem besonderen Konzert in einer Lindener Kleingarten-Kolonie stand dann einen Tag später schon das nächste musikalische Ereignis an: „Posaunen und Picknick im Park“ hieß es an diesem Tag. Gemeinsam mit sechs Posaunenchorern aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, dem Flamenco-Duo Azucar del Norte und den Lerchentaler Alphornbläsern gestaltete die ODI Brass Band im Langenhagener Wietzpark ein Crossover-Programm mit ganz unterschiedlichen Stilrichtungen. Organisator Arne Hallmann machte darüber hinaus einen Besuch der Odis beim Instrumentenbauer Metzger in Hannover möglich.

Zum musikalischen Programm der Odis während ihres Besuches im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen gehörte auch ein Besuch bei renommierten Kolleginnen und Kollegen: dem hannöverschen Polizeiorchester in seinem Domizil an der Celler Straße. Bereits am Vortag hatte die Gruppe einen ganz besonderen Ort besucht: Ein Ausflug nach Wittenberg führte die Odis mit ihren Begleiterinnen und Begleitern in die Schlosskirche, das Lutherhaus und den Luthergarten. „Das war ein besonderes Highlight für die lutherischen Christen aus Südafrika“, erzählt Dörte Behn-Hartwig. „Am Luther-Grab haben sie die Reformations-Hymne ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘ gesungen.“

*Ein Höhepunkt des Besuchsprogramms war der Ausflug der Gruppe nach Wittenberg.*



## Picknick-Konzert im Wietzpark – eine Entdeckung

### Mehrere hundert Menschen genießen das Abschlusskonzert des Kultursommers

Mit einer Premiere endete am ersten Septemberwochenende der 20. Kultursommer der Region Hannover: Im Langenhagener Wietzpark kamen sechs Posaunenchöre aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, die ODI Brass Band aus Südafrika, die Lerchentaler Alphornbläser und das Flamenco-Duo Azucar del Norte zu einem Picknick-Konzert zusammen. Mehrere hundert Menschen ließen sich – zum ersten Mal an diesem Ort – auf Decken und Campingstühlen nieder und genossen Konzertbeiträge, die unterschiedlicher kaum sein konnten und doch ein rundes Ganzes ergaben. „Heute nehme ich diesen Park ganz anders wahr als bisher“, freute sich eine Zuhörerinnen aus Langenhagen. „Hier kann man sich wunderbar aufhalten und Kultur genießen.“

Bürgermeister Mirko Heuer dankte in seinen Begrüßungsworten insbesondere Organisator Arne Hallmann, der mit „Posaunen und Picknick im Park“ den Blick der Region auf Langenhagen als Kulturstadt gelenkt habe. Anerkennung fand auch die auf den ersten Blick etwas gewagte, letztlich aber sehr überzeugende Zusammenstellung des Programms: Neben den Posaunenchören aus dem Kirchenkreis mit ihrem Programm von klassisch bis swingend und der ODI Brass Band aus Südafrika sorgten das Flamenco-Duo Azucar del Nor-



*Zum kontrastreichen Programm trug die ODI Brass Band viel bei.*

*Foto: Andrea Hesse*

te und die Lerchentaler Alphornbläser für Kontrast – das Publikum zeigte sich offen und begeistert.

Rebekka Neander, Redakteurin der HAZ, führte gut informiert und entspannt-unterhaltsam durch das Programm – wer wusste vorher schon, dass die gebogene Form der Alphörner von Bäumen herrührt, die im Gebirge im Bogen ans Licht wachsen? Oder dass die meterlangen hölzernen Hörner tatsächlich Blechblasinstrumente und

mit den gewundenen Waldhörnern verwandt sind?

Arne Hallmann, Kantor im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, freute sich zum Abschluss des Konzertes, dass eine besondere Inszenierung, auf die er selbst wenig Einfluss hatte, gelang: Exakt als das Gesamtensemble mit rund 100 Musikerinnen und Musikern den Reinhard-Mey-Klas-

siker „Über den Wolken“ anstimmte, zog ein Flugzeug im Landeanflug über die Bühne hinweg.

Einen Korb voller leuchtender Sonnenblumen brachte Superintendent Holger Grünjes zum Ende des Konzertes auf die Bühne und dankte allen Akteurinnen und Akteuren für ihren Beitrag zu einem besonderen Musi-

kerlebnis. Der Dank des Kirchenkreises als Veranstalter gilt auch dem Langenhagener Wirtschaftsclub und der Sparkassenstiftung für die finanzielle Unterstützung, dem Team Kultur der Region Hannover, den Langenhagener Pfadfindern für Hilfe beim Auf- und Abbau und für eine Nachtwache, sowie Franz Gottwald, der aus dem Mimuse-Team technische und personelle Unterstützung bereit stellte. Ein dickes Dankeschön hat auch Dörte Behn-Hartwig verdient: Die Vorsitzende des Partnerschaftsausschusses im Kirchenkreis hatte es mit Unterstützung aus verschiedenen Kirchengemeinden möglich gemacht, dass die neun Bläserinnen und Bläser der ODI Brass Band aus dem 13.400 Kilometer entfernten Kirchenkreis Odi nach Langenhagen kommen konnten.



Das Publikum genoss die entspannte, sommerliche Atmosphäre im Wietzpark.  
Foto: Andrea Hesse

## Die Kollekte ist in Odi angekommen

### Martins-Kirchengemeinde sammelte für Einrichtungen in Südafrika

„Jetzt sind unsere 1.400 Euro in Odi angekommen“, freute sich Stephan Mörke im Sommer dieses Jahres. Der Kirchenvorsteher der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg hatte am Heiligen Abend des vergangenen Jahres sowie am Vorabend der Konfirmation dieses Jahres zu Spenden für den Partnerkirchenkreis in Südafrika aufgerufen.

„Im vergangenen Herbst waren wir mit einer Delegation vor Ort in Südafrika; vier Engelbosteler waren dabei“, erzählt Mörke, den die Arbeit eines Altenheims und einer Jugendeinrichtung im Kirchenkreis Odi sehr bewegte. „Im sogenannten Hospiz kümmern sich Sozialarbeiterinnen nicht nur um AIDS-Waisen, sondern auch um etwa 3.000 Kinder und Jugendliche aus völlig verarmten Bergarbeiterfamilien, die es in der Gegend sehr schwer haben“, berichtet er.

Als im Juni Oatshela Moleko, früherer FSJler im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, zu einem privaten Besuch nach Engelbostel kam, überreichte Mörke ihm symbolisch einen Klingel-



Symbolisch überreichte Kirchenvorsteher Stephan Mörke die Engelbosteler Kollekte in Höhe von 1.400 Euro an Oatshela Moleko aus Odi.

beutel. „Oatshela hat ein ganzes Jahr in der Kindertagesstätte in Isernhagen gearbeitet und uns im Herbst seine Heimat gezeigt“, erklärt der Kirchenvorsteher das Vertrauensverhältnis. „Durch ihn sind wir sicher, dass das Geld wirklich angekommen ist.“

Die für südafrikanische Verhältnisse sehr hohe Summe wurde direkt an die beiden Einrichtungen überwiesen und

zeitnah ausgezahlt. „Unsere Freunde in Odi mussten mit Oatshelas Hilfe noch einmal Beglaubigungsschreiben vorlegen, weil sie diese hohe Summe sonst nicht ausgezahlt bekommen hätten“, erklärt Mörke, der den Vorgang per E-Mail und WhatsApp begleitete. Bei ihm und dem übrigen Engelbosteler Kirchenvorstand ist die Freude nun groß, dass das Geld den Menschen in Odi jetzt zu Gute kommen kann.

## Eine Reise ins biblische Jerusalem

### Fortbildung des Kirchenkreiskonvents in der Heiligen Stadt

Eine Fortbildung voller intensiver Eindrücke liegt hinter den Mitgliedern des Kirchenkreiskonvents: Für vier Tage hielten sie sich in Jerusalem und in der Judäischen Wüste auf, besuchten historische Orte und Kirchen und führten Gespräche. Eine Vorbereitungsgruppe mit Jens Wening, Vikar in Engelbostel, und den Pastoren Frank Foerster und Karsten Henkmann hatte die Reise unter dem Titel „Das biblische christliche Jerusalem“ vorbereitet und ein dicht getaktetes Fortbildungsprogramm zusammengestellt. Geführt wurde die Gruppe von Jens Wening, dessen umfassende theologische, archäologische und religionspädagogische Kenntnisse die Reise zu einem besonderen Erlebnis werden ließen.

Nach der morgendlichen Andacht im Garten oder in der Kapelle des Maison d'Abraham, in dem die Gruppe Quartier bezogen hatte, führte ein Fußmarsch sie während der ersten beiden Fortbildungstage über den alten jüdischen Friedhof am Ölberg zu mehreren sehr unterschiedlichen Kirchen. Besucht wurden unter anderem die Kirche Dominus Flevis („Der Herr weint“), die ein italienischer Architekt in Form einer stilisierten Träne erbaute, die russisch-orthodoxe Maria-Magdalena-Kirche mit ihrem reichen Bilderschmuck, die römisch-katholische Kirche der Nationen und das Mariengrab. Viele Stufen führen hinab in diese griechisch-orthodoxe Kirche mit ihren schwarz verräucherten Wänden und den unzähligen Öllampen; genutzt wird sie auch von syrisch-, koptisch- und äthiopisch-orthodoxen Gläubigen.

Durch das Kidrontal, das die Altstadt Jerusalems vom Ölberg trennt, führte der Weg die Gruppe zum Gartengrab, das von internationalen Freiwilligen betreut wird, und weiter zur Via Dolorosa im muslimischen Teil Jeru-



Die Reisegruppe im Garten des Maison d'Abraham.

Foto: Andrea Hesse

salems und zur Klagemauer. Natürlich bot dieser heiligste Ort des Judentums, von dem aus nur einen Steinwurf entfernt die Al-Aqsa-Moschee steht, auch Anlass zum Gespräch über den jüdisch-palästinensischen Konflikt. Um die betenden Gläubigen und die Klagemauer zu schützen, gibt es an allen Zugängen zu der erhaltenen Mauer des früheren jüdischen Tempels Sicherheitskontrollen.

Zu Fuß – nach dem ersten Tag in Jerusalem zeigte der Schrittzähler Jens Wenings die Zahl 13.000 an – erkundeten die Reisenden aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen unter anderem das Armenische Viertel, besuchten das Grab Oskar Schindlers auf dem Franziskanerfriedhof am Berg Zion und reihten sich in die Schlange vor dem leeren Jesus-Grab in der Grabeskirche ein. Sechs christliche Konfessionen verwalten diese chaotisch-verbaut anmutende Kirche; jede von ihnen wacht misstrauisch darüber,

dass der Nachbar nicht etwa sein Territorium ausweitet. Die Folge sind Anekdoten wie die von der hölzernen Leiter, die seit Jahrzehnten in luftiger Höhe auf einem Sims der Grabeskirche steht und nicht entfernt werden darf, da sich daraus ein Gebietsanspruch ableiten ließe.

Gabriele Zander, Pfarrerin der EKD im Evangelischen Pilger- und Begegnungszentrum der Kaiserin-Auguste-Victoria-Stiftung, begrüßte die Gruppe in der Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg. Vom Turm der wilhelminischen Kirche aus bot sich ein weiter Blick über Jerusalem und das Umland; deutlich zu erkennen waren Teile der Sperranlagen, die Israel vom palästinensischen Westjordanland, der sogenannten Westbank, trennen. Bis zu acht Meter hoch ist die Stahlbetonmauer, die sich an Jerusalem entlang zieht und die Menschen aus dem Westjordanland nur mit israelischer Arbeitserlaubnis oder ärztlichem Attest in westlicher Richtung passieren können. Zermürbend sei der allgegenwärtige Konflikt, berichtete Gabriele Zander; überdeckte manchmal die Freude an der Arbeit im Heiligen Land.

Eine körperlich besonders anstrengende Etappe hielt der vorletzte Fortbildungstag bereit: Der Konvent ließ sich von Jens Wening durch den Nationalpark Masada in der Judäischen Wüste führen – bei 38 Grad, zahlreichen Stufen und wenig Schatten eine schweißtreibende Sache. „Ich weiß jetzt, warum man sagt, dass Gruppenreisen zu-

sammenschweißen“, stöhnte Diakonin Anna Thumser gegen Ende des Rundgangs durch die Festungsanlage.

Von Herodes erbaut, diente Masada im ersten nachchristlichen Jahrhundert jüdischen Rebellen als Verteidigungsanlage gegen das römische Heer; rund 960 Frauen, Männer und Kinder lebten hier auf dem Plateau des Tafelberges. Am Abend vor der Eroberung Masadas durch die römische Legion wählten die jüdischen Bewohner den Freitod, um nicht in Gefangenschaft zu geraten – als römische Soldaten die Festung gestürmt hatten, trafen sie auf Totenstille. Heute ist die Geschichte Masadas ein identitätsstiftender Gründungsmythos für den jüdischen Staat: „Mir sind weltweit nur drei Länder bekannt, deren Gründungsmythos eine Niederlage ist“, erklärte Jens Wening dazu.

Die Fortbildungsreise endete mit Besuchen in der Gedenk- und Dokumentationsstätte Yad Vashem und im Israel-Museum. Hier hatte die Gruppe die Möglichkeit, an einem großen Modell Jerusalems zur Zeit Jesu die besuchten Orte räumlich einzuordnen und eine Vorstellung von der damaligen Situation auf dem Tempelberg zu gewinnen. Ein Aha-Erlebnis hatte auch Reiseleiter Jens Wening: „Jetzt verstehe ich diese Hirtentexte noch mal ganz anders“, stellte er fest, nachdem auch das letzte Schäflein der Gruppe endlich den wartenden Bus zum Flughafen erreicht hatte.

## Die Kraft des Zuhörens

### Gottesdienst in Elze-Bennemühlen eröffnete Woche der Diakonie

Mit einem Festgottesdienst in der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen eröffnete der Diakonieverband Hannover-Land im September die „Woche der Diakonie“. Unter der Überschrift „Unerhört! #zuhören“ knüpfte diese Woche an die gleichnamige Bundeskampagne der Diakonie Deutschland an. Zur Eröffnung der Diakoniewoche nahmen unter anderem die stellvertretende Regionspräsidentin Petra Rudsuck, Wedemarks stellvertretende Bürgermeisterin Susanne Schönemeier, Ortsbürgermeister Jürgen Benk und Ortsbürgermeisterin Rosemarie Spindler am Gottesdienst teil.

„Ich brauche dringend von irgendjemandem Hilfe.“ So oder ähnlich hören es die Kirchenkreissozialarbeiterinnen und Ehrenamtlichen häufig, wenn Menschen in Notsituationen den Weg zu ihnen gefunden haben. Und immer ist dann das Zuhören der erste Schritt zur Lösung. Davon berichteten im Gottesdienst auch Angela Carl vom Diakonieverband und die Ehrenamtlichen Margarete Keiser und Kerstin Rickert in ihren Geschichten über Unerhörtes und bisher Ungehörtes.

Neben ihrem offenen Ohr setzt die Diakonie für Menschen in Not viele Hebel in Bewegung und vermittelt an hilfreiche Fachstellen, damit Lösungen für die unterschiedlichsten Probleme gefunden werden können. „Und manchmal hilft bereits ganz wenig“, stellte Harald Gerke, Diakoniepastor des Diakonieverbandes Hannover-Land, in seiner Predigt mit Blick auf eine zuvor erzählte Geschichte fest. Da saß das 90-jährige Geburtstagskind im Rollstuhl, ganz allein im Zimmer, als der Besuchsdienst kam. Die Hand, die der alten Frau gereicht wurde, umfasste diese dankbar und mit unruhigem Griff. 40 Minuten, und noch immer hielt sie diese Hand. Als die Besucherin schließlich ging, kam niemand, der nachfolgte. Aber die Jubilarin war ganz ruhig geworden.

„Gib uns die Kraft, anderen Menschen zuzuhören, damit Unerhörtes öffentlich wird“, darum bat Pastor Gerke in seiner Predigt. Dasein und zuhören seien immer der erste Schritt, um einen Lösungsweg aufzutun. „Doch das fürsorgliche Miteinander-Umgehen ist in Gefahr, wenn Renditeerwartungen wichtiger sind, als Sozialhilfeempfän-

gern Wohnraum zur Verfügung zu stellen, wenn Bequemlichkeit oder die eigene Lebensplanung stetig Vorrang haben.“ Das Beglückende sei doch dies: „Indem Menschen einander hilfreich sind, werden Lebenssinn und Segen im Hier und Jetzt erfahrbar.“

Petra Rudszuck würdigte die Zusammenarbeit zwischen Diakonieverband, Politik und Kirchengemeindegliedern: „Wir sind sehr dankbar für fachlich versierte Partner wie

die Diakonie und für alle Ehrenamtlichen, die sich in den unterschiedlichen Bereichen einbringen.“ Wedemarks stellvertretende Bürgermeisterin Susanne Schönemeier zeigte sich begeistert vom Motto der diesjährigen Diakoniewoche: „Unerhört! Zuhören! Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig wachzurütteln. Nur wer zuhört, wird Unterschiede verstehen – verschiedene Ansichten, Meinungen, Kulturen und Geschmäcker.“

## Einfach mal zuhören

### Gemeinsame Aktion von Kirchengemeinde und Lebensberatungsstelle

Jede erlebte Geschichte ist es wert, gehört zu werden – davon sind Sabine Behrens, Pastorin in der Langenhagener Emmaus-Kirchengemeinde, und Bernd Buchholz von der evangelischen Lebensberatungsstelle in Langenhagen überzeugt. „Sehr oft aber bleiben diese Geschichten unerzählt und ungehört, oder aber sie werden mit Abwehr aufgenommen: ‚Das ist ja unerhört!‘, heißt es dann“, sagt die Pastorin.

Überzeugend findet sie vor diesem Hintergrund die aktuelle Kampagne „Unerhört! #zuhören“ der Diakonie in Deutschland, der sich auch der Diakonieverband Hannover-Land angeschlossen hat. Gemeinsam mit dem Team der Lebensberatungsstelle, die im Langenhagener Stadtteil Wiesenau in direkter Nachbarschaft zur Emmaus-Kirche einen Standort hat, entwickelte Behrens für die Woche der Diakonie ein Format, das das Zuhören würdigt: analog und direkt, ohne Einschränkung der Themen und ohne Kommentierung.

Drei Kirchenbänke stehen am Dienstag, dem traditionellen Markttag in Langenhagen, in zweiter Reihe hinter den Obst- und Gemüseständen. Drei Menschen sitzen darauf, neben ihnen ist noch Platz: Pastorin Sabine Behrens, Bürgermeister Mirko Heuer und Birgit Baumann, Mitarbeiterin der Lebensberatungsstelle. Zwischen den Marktständen weisen Bernd Buchholz und Miriam Temme auf die Kirchenbänke hin und halten Postkarten mit einer Einladung zum Platznehmen bereit.

Hedwig Kuhl, eine alte Dame aus Langenhagen, die ihre Einkäufe auf dem Markt erledigt hat, setzt sich als erste – sie wählt den Platz nehmen Mirko Heuer. Aufmerksam hört der Bürgermeister zu, macht sich ein paar Notizen, nickt zustimmend, fragt nach. Hedwig Kuhl hat ein ganz konkretes Anliegen: Zwei Ampeln und deren kurze Grünphase für Passanten machen es ihr schwer, zum nächsten



*Birgit Baumann von der Lebensberatungsstelle in Langenhagen hört Hroswitha Franz zu.* Foto: Andrea Hesse

Lebensmittelmarkt zu gelangen. „Alte Leute können einfach nicht mehr so schnell laufen“, sagt sie. Abhilfe verspricht der Bürgermeister an diesem Tag nicht, aber alle, die neben ihm Platz nehmen, können sicher sein, dass er gut zuhört.

Birgit Baumann und Sabine Behrens hören etwas andere Geschichten: von Krankheit und Durchhaltewillen, von fehlendem Gemeinsinn, von Erlebnissen mit der Familie und in der Stadt. Auch sie hören genau hin, fragen nach und behalten das Gehörte im Kopf. Am folgenden Sonntag wollen sie dann in der Emmaus-Kirche von dem Gehörten berichten und es im Gottesdienst thematisieren. In diesem Gottesdienst berichten auch Vertreterinnen der Polizei, des Seniorenbeirates und der Wohnungsbau-gesellschaft KSG von dem, was ihnen zu Ohren gekommen ist: Die drei Kirchenbänke vom Marktplatz wurden in der Woche der Diakonie ein zweites Mal auf einem Spielplatz in Wiesenau aufgebaut.

## Ein Tag für Menschen mit Verantwortung

### Kirchenkreisamt organisiert einen Infotag für Kirchenvorstände

„Sie haben sich darauf eingelassen, für die Leitung eines mittelgroßen Betriebes Verantwortung zu übernehmen – das ist großartig und dafür danken wir Ihnen sehr herzlich.“ Mit Dank und anerkennenden Worten begrüßte Jacqueline Gebauer, Leiterin des Kirchenkreisamtes Burgdorfer Land, jetzt etwa 120 Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher in Burgwedel. In den Räumen des Amtes und in der benachbarten St.-Petri-Kirchengemeinde hatte sie gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden einen Informationstag für Kirchenvorstände vorbereitet – vielfältige Informationen in entspannter, angenehmer Atmosphäre warteten hier auf die Ehrenamtlichen aus den Kirchenkreisen Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf.

Wie geht das eigentlich mit den Finanzen in einer Kirchengemeinde und im Kirchenkreis? Wie ist ein Kirchenkreis organisatorisch aufgebaut? Welche Anforderungen bringt die Trägerschaft einer Kita oder eines Friedhofes mit sich? Was müssen wir in der Verwaltung und Pflege unserer Gebäude beachten? Und wie können wir uns für die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising in unserer Gemeinde gut aufstellen? In einer Reihe von Workshops wurden diese Fragen von Fachleuten aus Kirchenkreisamt und Kirchenkreis beantwortet – und nicht nur neu gewählte Mitglie-



*Ehrenamtliche aus beiden Kirchenkreisen kamen im Workshop für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising zusammen.*

*Foto: Andrea Hesse*

der der Kirchenvorstände nutzten diese Chance. Auch einige alte Hasen informierten sich gerne darüber, welche Unterstützung sie in ihrem Leitungsamt von Kirchenkreisamt und Kirchenkreis erwarten können.

Mit sorgfältiger Vorbereitung der Inhalte und des äußeren Rahmens sowie einer wunderbaren Bewirtung signalisierte das Team des Kirchenkreisamtes den Kirchenvorständen Wertschätzung und Anerkennung – ein gelungener Tag.

## Ein neuer Blick in die Region

### Grillabend der Burgwedeler Gemeinden

Die drei Kirchengemeinden in der Region Burgwedel haben den Sommer gut genutzt: Im August kamen sie zu einem gemeinsamen Grillabend zusammen. Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher aus der St.-Marcus-Gemeinde Wettmar, Engensen und Thönse, aus der Lud-

*Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher aus drei Gemeinden trafen sich in Großburgwedel zu Gesprächen am Grill.*

*Foto: Siegfried Kühn*



wig-Harms-Gemeinde Fuhberg und der St.-Petri-Kirchengemeinde Burgwedel, die die Ortschaften Großburgwedel, Kleinburgwedel und Oldhorst umfasst, lernten sich so kennen und erfuhren beim Essen etwas über die Nachbargemeinden, über deren Pläne und Ideen ebenso wie über die Sorgen und Nöte.

„Das war ein ausgesprochen gelungener Abend“, freute sich Friederike Fichtner, die im März neu in den Kirchenvorstand in St. Petri gewählt worden war.

„Es ist schön, dass wir einander begegnen konnten und den Blick in die Region geweitet haben“, stellte sie zufrieden fest.

## Kirche im Fokus

### Fotoworkshop mit viel Zeit für Theorie und Praxis

Sei es im Gemeindebrief, im Flyer des Förderkreises, auf der Gemeinde-Website oder im Facebook-Auftritt der Evangelischen Jugend: Überall dort, wo wir öffentlich von Kirche reden, tun wir dies in Wort und Bild. Und meist sind es die Bilder, die im Gedächtnis bleiben und dort ihre Wirkung entfalten – wenn sie gut gemacht sind. „Kirche zu sein, heißt heute mehr denn je, auch abgebildete Kirche zu sein“, sagt dazu der Burgdorfer Fotograf und Journalist Stefan Heinze. „Um des Wortes willen muss Kirche sich um die Bilder bemühen, wenn sie in einer bildbestimmten Kultur ihre Anliegen vermitteln will.“

Vor diesem Hintergrund nahmen 17 Haupt- und Ehrenamtliche aus verschiedenen Gemeinden im Kirchenkreis, aus dem Kirchenkreisjugenddienst und der Fundraisingarbeit an dem zweiteiligen Fotoworkshop „Kirche im Fokus“ teil, den Öffentlichkeitsreferentin Andrea Hesse organisiert hatte. Bewusst war dieser Workshop so konzipiert, dass er ausreichend Zeit für Theorie und Praxis aus verschiedenen Themenbereichen des Fotografierens bot: Motivwahl und Bildgestaltung sowie die Urheber- und Persönlichkeitsrechte standen am ersten Abend auf dem Programm; im zweiten Teil folgten dann ein ausführliches Porträttraining, Hinweise zu einer sinnvollen technischen Ausstattung und das Thema Bildbearbeitung. Garten und Saal der St.-Paulus-Kirchengemeinde in Langenhagen



*Experimentieren mit Licht und Schatten: Die Teilnehmenden waren engagiert dabei.*

*Foto: Andrea Hesse*

boten sehr gute Bedingungen, um mit Licht und Schatten, Abstand und Nähe zu experimentieren.

„Mit hat es viel Spaß gemacht, mit dieser engagierten und konzentrierten Gruppe zu arbeiten“, stellte Referent Stefan Heinze zum Ende des Workshops fest. Und auch die Teilnehmenden waren sehr zufrieden: Sie lobten insbesondere den engen Praxisbezug des Workshops zu ihrer Arbeit an Gemeindebrief, Website oder Flyer.

## „Jeden Tag geht Gott mit euch“

### Einschulungsgottesdienst in Engelbostel mit dem Landesbischof

Gewusel im Altarraum, erwartungsvolle Gesichter. 14 Erwachsene, zwei von ihnen im schwarzen Talar, und zwölf Viertklässler bilden einen Kreis um gut 40 Schulanfängerinnen und -anfänger. Sie strecken die Hände über ihren Köpfen aus und sprechen gemeinsam: „Gott segne dich

und behüte deinen Weg.“ Mehr als 350 Besucherinnen und Besucher – Eltern, Patinnen und Paten, Mitschüler, Freunde, Gemeindeglieder – sind an diesem Tag in der Martins-Kirche in Engelbostel versammelt und wollen den Einschulungsgottesdienst miterleben. Ein besonderer

Gast ist auch dabei: Landesbischof Ralf Meister ist nach Engelbostel gekommen, um den Gottesdienst zum Beginn der Schulzeit zusammen mit Pastor Rainer Müller-Jödicke zu gestalten.

Gespannt hören alle zu, als eine Schülergruppe aus der vierten Klasse von der Vorfreude und den Ängsten bei ihrer eigenen Einschulung berichtet. Im Mittelpunkt ihrer Kinderpredigt stehen die biblische Geschichte von der Sturmstillung und die Bedeutung des Segenswortes „Gott behüte deinen Weg“.

„Jesus kennt das auch, wenn wir Angst haben und darum hilft er uns: nicht nur wenn wir irgendwo unterwegs sind, sondern auch auf unserem Weg durch die Schulzeit“, sagt Marie am Ende der Predigt. „Mit Gott kann ich über Mauern springen“, heißt dann das von der Kirchenband begleitete Lied.

Ralf Meister erzählt in seiner Predigt in sehr persönlichen Worten, wie er seine inzwischen erwachsene Tochter in den ersten Tagen und Wochen ihrer Schulzeit begleitete: Von Tag zu Tag sei sie ein Stück weiter alleine gegangen, um schließlich den Schulweg selbstständig zu bewältigen. Und der Landesbischof macht den aufgeregten Mädchen und Jungen eine Zusage: „Jeden Tag geht Gott mit euch.“

Auch im Fürbittengebet wünschen die älteren Kinder den Schulanfängerinnen und -anfängern einen guten Start. Sie bitten Gott um Mut für die neuen Mitschülerinnen und Mitschüler, damit „sie keine Angst vor der Schule haben und nicht so aufgereggt sind“. Saghar, der aus Afgha-



„Gott behüte deinen Weg“: Landesbischof Ralf Meister und Pastor Rainer Müller-Jödicke gaben den Schulanfängern Segensworte mit auf den Weg.

Foto: Jens Schulze

nistan nach Deutschland gekommen ist, ist dankbar dafür, dass Kinder hier in Deutschland zur Schule gehen können und sich nicht vor Krieg fürchten müssen.

Zum Abschluss des Gottesdienstes verteilt Landesbischof Meister kleine Magnettafeln, mit denen die hannoversche Landeskirche in diesem Jahr insgesamt 36.000 Kinder beschenkt hat. Die vielen kleinen und großen Buchstaben auf der Magnettafel können die Kinder auseinandernehmen und neu zusammensetzen. Nur vier Worte sind vorgegeben und erinnern in den kommenden Wochen und Monaten an den erhaltenen Segen: „Gott behüte deinen Weg!“



## Wasser. Leben. Jesus

### Kinderkirchentag in Langenhagen

„Wasser. Leben. Jesus“ – unter dieser Überschrift stand der Langenhagener Kinderkirchentag, der Anfang September in der Martins-Kirche in Engelbostel gefeiert wurde. Kinder aus allen Langenhagener Kirchengemeinden waren dazu eingeladen; kleinere Kinder durften in Begleitung ihrer Eltern dabei sein.

Diakonin Annika Kruse hatte den Tag mit den Kinder-

Beim Kinderkirchentag standen ein alter Brunnen und das lebendige Wasser im Mittelpunkt. Foto: Annika Kruse

kirchen-Teams der Langenhagener Gemeinden vorbereitet und auch die katholische Kirchengemeinde in Langenhagen beteiligte sich am Kinderkirchentag. An verschiedenen Stationen konnten alle Kinder ausprobieren, welches Angebot ihnen am meisten Spaß machte und natürlich wurde auch

gemeinsam gesungen und gebetet. In einem kleinen Theaterstück während des Gottesdienstes drehte sich dann alles um einen sehr alten Brunnen und das „lebendige“ Wasser. Der Abschluss wurde gemeinsam mit den Eltern in einem fröhlichen Familiengottesdienst gefeiert.

## Ein Sinnesgarten, der seinen Namen verdient

### Kita St. Petri hat ein außergewöhnliches Freigelände bekommen

Einige Monate mussten sie auf ihre Spielgeräte verzichten, aber das Warten hat sich gelohnt: Seit Anfang September haben die Kinder der evangelischen Kita St. Petri in Großburgwedel einen eigenen Garten – einen Sinnesgarten, der seinen Namen wirklich verdient. Bis auf die große Nestschaukel ist hier kein Spielgerät so, wie man es von anderen Spielplätzen kennt: Jedes Teil wurde individuell für diesen Garten geplant und gebaut.

„Mit diesem Garten ist uns der Beweis gelungen, dass man ein naturnahes und zugleich den Sicherheitsrichtlinien entsprechendes Freigelände bauen kann und nicht unbedingt auf Standardspielgeräte zurückgreifen muss“, sagt Diplom-Ingenieurin Eva Brandes-Saecker, als Planerin im Kirchenkreisamt für die Gestaltung verantwortlich. Sie und alle anderen an der Neugestaltung Beteiligten freuten sich sehr über die Abnahme durch die DEKRA und ein besonderes Lob des Prüfers: „Stefan Henkel, Fachkraft für Spielplatzsicherheit, sagte uns zum Abschluss der Abnahme, dass ihm die Anlage sehr gut gefalle und er die Ausführung der Arbeiten durch die Firma Janisch sehr gelungen finde“, berichtet Brandes-Saecker.

Tatsächlich können die Kinder der Kita St. Petri seit September ein außergewöhnliches Gelände nutzen: Alle Wege winden sich geschwungen durch das grüne Gelände, der Kletterhügel wurde aus naturbelassenen Sandsteinblöcken und großen LKW-Reifen aufgeschichtet, Wasser aus der Schwengelpumpe rinnt durch steinerne Becken, Bambushecken laden zum Verstecken und das Baumstamm-Mikado zum Balancieren ein. Auf einem Stamm montierte rote und gelbe Sitze sind ein Bus, ein Flugzeug oder auch eine Rakete – und dann sind da noch die von den Kindern selbst eingelassenen Mosaik- und funkelnden Kleinigkeiten, die sich überall entdecken lassen. Eine kleine Gruppe von Playmobil-Figuren, die bis zur Hüfte im Beton stecken, regt ganz schnell die Fantasie an ...

Im Rahmen eines Tages der offenen Tür zum Burg-



wedeler Stadtfest übergab Eva Brandes-Saecker für den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen als Träger und Bauherr das Gelände nach Abschluss der Bauarbeiten wieder an Kita-Leiterin Christiane Kolter. Ein großer Dank aller Beteiligten ging an die Stadt Burgwedel, die den überwiegenden Teil des neuen Geländes finanzierte, sowie an den edelMut-Laden in Burgwedel, die Bingo-Stiftung und weitere Spenderinnen und Spender. Nicht zu vergessen die Kinder und Eltern der Einrichtung, die mit Ideen und Zupacken das Projekt mit auf den Weg gebracht hatten.

Fotos: Andrea Hesse

## „Alle unter einem Hut“

### Zehn Jahre evangelische Krippe in Mellendorf

„Alle unter einem Hut“ – unter diesem Motto feierte die Krippe der St.-Georgs-Kirchengemeinde in Mellendorf im August ihren zehnten Geburtstag.

Im Herbst 2008 war die erste Krippengruppe der evangelischen Kirchengemeinde an den Start gegangen: Den Bedürfnissen der Familien entsprechend, wurden die bestehenden Spielkreise zu einem verlässlichen Betreuungsangebot weiterentwickelt und zogen in Räume im Gemeindehaus am Kirchweg ein. „Kirchenvorsteherin Hanne Fahnemann, Pastorin Silke Noormann und ich führten damals die Verhandlungen innerhalb der Gemeinde“, erinnert sich Caren Holstein-Lemke, als Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte Mellendorf auch verantwortlich für die Krippe. Eine zweite Krippengruppe wurde, dem wachsenden Bedarf folgend, im Jahr 2012 eingerichtet; seither werden in den beiden Gruppen je 15 Kinder im Alter von einem bis drei Jahren von jeweils drei pädagogischen Fachkräften betreut.

Holstein-Lemke, die sich vor zehn Jahren erst an den Gedanken gewöhnen musste, bereits einjährige Kinder außerhalb der Familie zu betreuen, ist mittlerweile absolut überzeugt vom Konzept der Krippe: „In Bezug auf Sprache, Sozialverhalten und Selbstbewusstsein profitieren



*Passend zum Motto der Geburtstagsfeier versammelte sich das Krippen- und Kita-Team mit Kita-Leiterin Caren Holstein-Lemke (links) und Pastorin Silke Noormann (vorne Mitte) zum Gruppenbild.  
Foto: Bernd Stache*

Kinder von ihrer Zeit in der Krippe“, sagt sie.

Mit einem fröhlichen Familiengottesdienst in der Kirche wurde der zehnte Geburtstag gefeiert; anschließend wurden auf einer großen Spielwiese aus 6.000 Holzbausteinen Türme, Brücken und Häuser gebaut. In einer gemeinsamen Aktion entstand ein Erinnerungskunstwerk für das Gemeindehaus, passend zum Motto wurden Papierhüte gebastelt und über den Gästen schwebten bunte Riesenseifenblasen.

## Erstes Charity-Dinner in Wettmar

### Spenden fließen in den Jugendraum in St. Marcus

„Gutes tun und dabei lecker schlemmen“ – diesem Einladung-Slogan folgten im Spätsommer 38 Gäste und kamen zum ersten Charity-Dinner ins Gemeindehaus der St.-Marcus-Kirchengemeinde in Wettmar. Eingeladen hatten Mitglieder und Gruppenleiter der Jugendgruppe in der Gemeinde. Schon im Vorfeld hatten die verant-

wortlichen Organisatorinnen und Organisatoren Ivonne Wege, Jonas Kurtze und Philipp Lerke gemeinsam mit den Jugendlichen einige Rezepte ausprobiert und gemeinsam das Menü festgelegt.

Am Abend des Charity-Dinners lag die Bewirtung der Gäste – unter ihnen auch Superintendent Holger Grünjes

– in den Händen der Jugendlichen. Und sie machten ihre Sache gut: Die Gäste waren durchweg begeistert vom Menü, den festlich gedeckten Tischen und der freundlich-herzlichen Bedienung. Bei Kalter Gurkensuppe, Hähnchenbrust auf Safran-Risotto und Panna Cotta kamen die Gäste schnell miteinander ins Gespräch und am Ende des Abends konnten sich alle Beteiligten über Spenden in Höhe von 1.940 Euro freuen.

„Der Erlös aus dem Charity-Dinner soll für neue Möbel für unseren Jugendraum verwendet werden“, erzählt Organisator Jonas Kurtze. Ein dickes Dankeschön des Organisations-teams für tolle Unterstützung geht an Heiko Wöhler aus Thönse, an den Edeka-Markt in Wettmar für die Sachspenden sowie an Anna Reschke für die schöne Tischdeko.



*Mit Engagement und guten Ideen dabei: Organisatorinnen und Köche des Charity-Dinners in der St.-Marcus-Gemeinde.*

## Wie eine Schiffshupe oder eine klitzekleine Flöte

### Christian Conradi lud zum Orgelentdeckertag in St. Petri ein

Die eine Orgelpfeife hört sich an wie eine Schiffshupe, die andere wie eine klitzekleine Flöte und die dritte wie ein dicker Pups – den Kindern aus der evangelischen Kita St. Petri in Burgwedel fiel es nicht schwer, die verschiedenen Orgelpfeifen am Ton zu unterscheiden. „Eine Pups-Pfeife hatte ich bisher noch nie“, stellte Kirchenkreiskantor Christian Conradi amüsiert fest und sprach den Kindern ein dickes Lob für ihr genaues Hinhören aus.

Der Kantor hatte die Kinder aus der benachbarten Kita zum 3. Orgelentdeckertag in die St.-Petri-Kirche eingeladen, um ihnen Aufbau und Klang der Collon-Orgel zu zeigen und es gelang ihm sehr schnell, das Interesse der Kinder zu wecken. Sie bestaunten die riesigen Blasebälge, fühlten deren Wind im Gesicht und spürten das Gewicht der großen Holzpfeifen in ihren Händen. Aufmerksam lauschten sie den ganz unterschiedlichen Klängen, die Conradi



*Wie hört sich so eine Orgelpfeife eigentlich genau an? Christian Conradi macht es vor und die Kinder hören aufmerksam zu. Foto: Andrea Hesse*

dem Instrument entlockte – von sanft und leise bis donnernd laut: „So laut spielt die Orgel, wenn die Kirche zu Weihnachten voller Kinder ist und alle mitsingen“, erklärte der Kantor.

Nach dem Besuch aus der evangelischen Kita folgten im Laufe des Orgelentdeckertages weitere Gruppen aus der Grundschule und dem Gymnasium Burgwedel, bevor am Abend interessierte Erwachsene das besondere Instrument für sich entdecken durften. „Unsere Collon-Orgel ist in ihrer klassisch-französischen Konzeption einzigartig in der Region“, erläuterte Conradi. Auch die Erwachsenen führte er an die großen Blasebälge, die elektrisch oder von Hand bedient werden können. „Wenn sie von starken Männern von Hand bedient werden, ist der Klang der

Orgel noch schöner“, verriet der Kantor eine für Laien überraschende Erkenntnis. „Der elektrische Betrieb gleicht jeden Druckunterschied sofort aus, dadurch wird der Klang gleichförmiger.“

Die Orgelentdeckertage sind eine Aktion von VISION KIRCHENMUSIK, dem Musikvermittlungsprojekt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, und der Orgelakademie Stade. Bereits zum dritten Mal waren in Zusammenarbeit mit Organisten vor Ort junge Besucherinnen und Besucher zu einer Entdeckungsreise rund um die Orgel eingeladen. „Orgeln habe Konjunktur“, stellte Christian Conradi fest. Dank Filmen und Serien, in denen das Instrument eine Rolle spielt, hätten gerade auch junge Leute ihr Interesse an Orgeln entdeckt.

## Neuer Vorstand fördert die Kirchenmusik

### Weites musikalisches Spektrum in der Elisabeth-Kirche

Der Förderverein für Kirchenmusik an der Elisabeth-Kirche in Langenhagen hat einen neuen Vorstand: Nach dem plötzlichen und unerwarteten Tod des langjährigen Vorsitzenden Peter Kretschmer, der sich mit seinem Engagement große Verdienste um das musikalische Leben der Elisabeth-Kirchengemeinde erworben hat, wählte die Mitgliederversammlung im April einen neuen Fördervereinsvorstand. Zum Vorsitzenden bestimmte sie Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler, zur stellvertretenden Vorsitzende Ulrike Jagau, Kassenwartin ist jetzt Roswitha Meyer und zu Beisitzerinnen wurden Katrin Meyer, Uta Tonn und Kerstin Uplegger gewählt.

Der neu gewählte Vorstand will die engagierte Arbeit des bisherigen Gremiums fortsetzen und die Konzerte und Aufführungen in der Elisabeth-Kirche als wichtige kulturelle Einrichtung in Langenhagen weiterentwickeln.

Interessierte neue Mitglieder, die das weite Spektrum des musikalischen Lebens in der Elisabeth-Kirchengemeinde unterstützen wollen, sind im Förderverein jederzeit herzlich willkommen. Beitrittserklärungen finden sie in den Flyern des Fördervereins, die in der Kirche und im Gemeindehaus ausliegen.

## Festliches Orgelkonzert am Erntedanksonntag

### Vor 40 Jahren wurde die Orgel in St. Georg eingeweiht

„Ein Traum unserer Gemeinde geht in Erfüllung: Am Erntedankfest wird die neue Orgel zum ersten Male zu hören sein.“ Dieser euphorische Satz war im Oktober 1978 in den Wedemarkglocken, dem Gemeindebrief der St.-Georgs-Kirchengemeinde Mellendorf-Hellendorf, zu lesen. 40 Jahre ist das nun her, und in all diesen Jahren hat die Orgel der evangelischen Kirche in Mellendorf Sonntag für Sonntag die Gottesdienstgemeinde erfreut und in manchem anspruchsvollen Orgelkonzert das Publikum mit ihrem Klangreichtum fasziniert. Nicht ein einziges Mal in vier Jahrzehnten versagte die Orgel den Dienst.

Rolf Barth, Organisator vieler großartiger Orgelkonzerte in St. Georg, erinnert sich an die Geschichte des Instrumentes: „Als feststand, dass die Vorgängerorgel – ein 1948 gebautes



und 1956 von der Michaeliskirche in Hildesheim gekauftes Instrument – nicht mehr mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand instand gesetzt werden konnte, entschloss man sich zu einem Neubau“, erzählt er. Mit tatkräftiger Unterstützung durch den damaligen Pastor Dr. Jan Olaf Rüttgardt und unter der engagierten Federführung des Kirchenvorstandes Ludwig Bremsteller wurde der Orgelneubau vorangebracht und während der Amtszeit der beiden Pastoren Scholz und Siedenschnur zum Abschluss gebracht.

Entsprechend der Auswahl der Register durch Professor Ulrich Bremsteller konzipierte und baute die Berliner Orgelbaufirma Schuke das neue Instrument. 15 Register mit insgesamt 814 Metall- und Holzpfeifen, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, geben der Orgel ihren beeindruckenden

Klangreichtum. Grundlegend dafür ist nicht nur die hohe technische Qualität des Instrumentes sondern auch die Kontinuität der Betreuung und Pflege. „Mit der demnächst anstehenden Generalüberholung der Orgel, bei der auch klangliche und technische Verbesserungen vorgenommen werden, wird das auch für die nächsten Jahrzehnte sichergestellt sein“, berichtet Rolf Barth.

Erst einmal wurde aber der 40. Orgel-Geburtstag gefeiert – natürlich mit einem festlichen Orgelkonzert mit der Organistin Susanne Bremsteller. Sie spielte ein abwechslungsreiches Programm mit Musik aus dem Barock und der Romantik und begeisterte damit ihr Publikum. „Ein großartiges Konzert“, freute sich Rolf Barth im Anschluss – und genau so sahen es auch die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer in St. Georg.

## Ein verbindendes, solidarisches Symbol

### Am Internationalen Friedenstag läuteten viele Kirchenglocken

Überall in Europa erklangen am Internationalen Friedenstag die Glocken: Sie erinnerten an das Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren und an den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1618. Das gemeinsame Glockenläuten am 21. September war ein solidarisches Symbol für das Erinnern an verheerende Kriege und den Wert des Friedens in Europa.

Auch im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen beteiligten sich viele Kirchengemeinden am europaweiten Glockenläuten: Pünktlich um 18 Uhr erklangen die Glocken von den Kirchtürmen.

In Europa gaben Glocken mehr als 1.000 Jahre lang mit ihrem Rhythmus die Zeit zur Arbeit, zur Muße und zum Gebet vor. Viele Menschen lieben den Glockenklang, einen harmonischen Naturton-Klang, mit dem eine 5.000 Jahre alte handwerkliche Tradition verbunden ist. Kulturübergreifend und verbindend ist dieser Klang: Ob Domglocke, buddhistische Tempelglocke oder Shintō-Schrein-Glocke – sie alle vermitteln jenseits von Sprachgrenzen Feierlichkeit, Zeitmarkierung, Transzendenz und die Sehnsucht nach Frieden.

In Deutschland hatten das Kulturbüro der Evangelischen Kirche in Deutschland, das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund und das Nationalkomitee für Denkmalschutz gemeinsam alle Glockenbesitzerinnen und -besitzer aufgerufen, sich am europaweiten Glockenläuten für den Frieden zu beteiligen.



*Die große Glocke im Turm der Martins-Kirche in Engelbostel trägt eine Inschrift aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.*

*Foto: Andrea Hesse*

## Emma & Paul suchen Freundinnen und Freunde

### Familienzentrum beginnt mit professionellem Fundraising

Vor acht Jahren gründeten die Kirchengemeinden Emmaus und St. Paulus das Familienzentrum „Emma & Paul“. Bislang konnte die Finanzierung über Kirchensteuer, Zuschüsse der Kommune und Spenden gesichert werden, doch sind die Zusagen zeitlich befristet. Spätestens ab 2020 ist der Fortbestand des Familienzentrums unklar, obwohl es sich als „soziales Gesicht“ im Süden Langenhagens großer Beliebtheit erfreut.

Viele kirchliche Projekte, die in die Gesellschaft hineinwirken, müssen nach alternativen Finanzierungsmodellen suchen. Daraus hat sich eine eigene Disziplin entwickelt: Fundraising. Im anglo-amerikanischen Raum erdacht und bei uns gemacht, bietet das Haus kirchlicher Dienste in Hannover Fortbildungen für Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone sowie engagierte Ehrenamtliche an, um strategische Konzepte zu entwickeln.

Pauline Stasch, Koordinatorin des Familienzentrums Emma & Paul, tat sich jetzt mit ihrer Vorgängerin Anke

Kappler zusammen, die jetzt als Referentin für Fundraising im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen die Anliegen aus anderer Perspektive verfolgt. Beide stellten das Programm und die Problematik des Familienzentrums im aktuellen Basiskurs für Fundraising vor, um mit neuen Ideen und frischem Rückenwind den Fortbestand der Arbeit zu sichern.

In drei Gruppen wurde nach Ansätzen geforscht, wie Finanzierungslücken geschlossen und neue Identifikationspunkte innerhalb der Gemeinden geschaffen werden könnten. Mit den Händen voller Ergebnisse und zahlreichen Inspirationen im Kopf, kann das Fundraising für Emma & Paul nun beginnen: Patenschaften und Familienaktien, außerdem ein Candle-Light-Dinner für Unternehmer und Großspenderinnen sind einige der Ideen, die entstanden. Um die guten Ansätze auch gut umzusetzen, sollen sich nun die „Freunde von Emma & Paul“ zusammenfinden. Der Vorstand ist bereits geklärt, den übernehmen die beiden Maskottchen. Weitere Interessierte melden sich bitte bei Pauline Stasch unter 0157 – 84 81 20 71 oder [info@emma-und-paul.com](mailto:info@emma-und-paul.com).

Das Familienzentrum Emma & Paul bietet an zwei Standorten in der Emmaus- und der Paulus-Kirchengemeinde ein umfangreiches Programm: Während die Erwachsenen bei Babykursen, Töpfern und Zumba viele Anregungen erfahren, richtet sich an allen fünf Wochentagen der Offene Nachmittag (ON) mit einem abgestimmten Angebot ohne Anmeldung und Kursgebühr an Babys und Kinder im Alter von null bis zwölf Jahren. Veranstaltungen im Kirchenjahr ermöglichen es darüber hinaus, gemeinsam Feste zu feiern. Weitere Informationen auf [www.emma-und-paul.com](http://www.emma-und-paul.com).

Das Familienzentrum Emma & Paul bietet an zwei Standorten in der Emmaus- und der Paulus-Kirchengemeinde ein umfangreiches Programm: Während die Erwachsenen bei Babykursen, Töpfern und Zumba viele Anregungen erfahren, richtet sich an allen fünf Wochentagen der Offene Nachmittag (ON) mit einem abgestimmten Angebot ohne Anmeldung und Kursgebühr an Babys und Kinder im Alter von null bis zwölf Jahren. Veranstaltungen im Kirchenjahr ermöglichen es darüber hinaus, gemeinsam Feste zu feiern. Weitere Informationen auf [www.emma-und-paul.com](http://www.emma-und-paul.com).



Der Basiskurs Fundraising mit Pauline Stasch und Anke Kappler (vorne Mitte) entwickelte ein Finanzierungskonzept für Emma & Paul. Foto: Marcus Dohm

## Zehn Jahre Freundeskreis Pfarrscheune

### In Elze wurde mit vielen Interessierten gefeiert

Der Freundeskreis „Pfarrscheune Elze“ lud im August alle Interessierten aus dem Ort und der Region zu Bratwurst, Bier und musikalischer Begleitung durch den Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Elze ein. Viele Menschen folgten der

Einladung und der Erlös der Veranstaltung floss – natürlich – in die weitere Sanierung und den Erhalt der Pfarrscheune.

Mit viel Herzblut und persönlicher Arbeitskraft setzt sich der Freundeskreis Pfarrscheune seit zehn Jahren für

das historische Ensemble aus Pfarrhaus, Vorplatz und Pfarscheune an der Wasserwerkstraße in Elze ein. Viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, Spenderinnen und Spender ermöglichten bereits die Erneuerung des Scheunendachs und unterstützten den Freundeskreis bei vielen Sanierungsarbeiten im Inneren der Scheune. So wurde auch der Dachboden ausgebaut und bietet jetzt Schulklassen und Kitagruppen unter anderem die Möglichkeit, Tischtennis oder Billard zu spielen.

Gemeinsam mit dem Kirchenvorstand wurde ein Nutzungskonzept entwickelt, das unter anderem das Feiern von Festen und das Ausrichten von Märkten ermöglicht. „Auch unser Krippenspiel und die lebendige Weihnachtsscheune sind Ereignisse, die über die Grenze der Kirchengemeinde hinaus großen Zuspruch finden“, berichtet Kirchenvorsteherin Ute Weiß.

Anfang August wurde das jüngste Bauprojekt, die Installation von Sanitäreinrichtungen in der historischen Scheune, der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig wurde das



*Die Aktiven des Freundeskreises bringen großes Engagement für das historische Gebäudeensemble ein.*

zehnjährige Bestehen des Freundeskreises gefeiert und Interessierte erhielten einen Einblick in die bereits umgesetzten sowie die zukünftig geplanten Baumaßnahmen.

## Wärmer, heller und einladender

### Stiftung St. Marien Isernhagen bringt ihr Turmprojekt voran

Es begann mit einer Spendensammlung anlässlich eines Geburtstages im Jahr 2015: Die Stiftung St. Marien Isernhagen hatte sich als nächstes Vorhaben die Umgestaltung des Turmraums der St.-Marien-Kirche vorgenommen und der Jubilar wünschte sich anstelle von Geschenken einen Beitrag dafür. Anschließend wurde das vom Stiftungskuratorium erstellte Umgestaltungskonzept der Kirchengemeinde vorgestellt und mit dem Kirchenvorstand beraten. Ein Antrag auf Förderung durch die Klosterkammer wurde 2016 abschlägig beschieden; das Kuratorium ließ sich aber nicht von dem Plan abbringen, den Eingangsraum zum Kirchenschiff in dem mächtigen Wehrturm aus



*Auch die Kinderkirche, hier noch im „alten“ Turmraum, kann von der Umgestaltung profitieren.*

dem 15. Jahrhundert freundlicher und wärmer zu gestalten.

Unter der Überschrift „Ankommen in St. Marien – zu Hause in Isernhagen“ soll der Turmraum zu einem Raum der Begegnung werden und zur Öffnung der Kirchengemeinde in die Gesellschaft hinein beitragen. „Bei verschiedenen Veranstaltungen der Stiftung und in zwei Mailing-Aktionen wurde in Isernhagen um Spenden für diesen Zweck gebeten“, berichtet Gisela Grunewaldt-Stöcker aus dem Stiftungskuratorium. „Die Resonanz war so gut, dass die zunächst grob veranschlagten Kosten von 50.000 Euro im Mai 2018 erreicht waren – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Realisierung dieses Projektes.“

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Bau- und Kunstpflege der Landeskirche Hannovers in Celle wurden seit 2016 die Vorschläge zur Renovierung mit dem Kirchenvorstand erörtert und dann konkrete Pläne erarbeitet. „Eine warme Atmosphäre kann in dem Turm mit seinen meterdicken Mauern nur mit einer temporär wirkenden modernen Infrarot-Strahlungsheizung von der Decke aus

erreicht werden“, berichtet Grunewaldt-Stöcker. Zur weiteren Ausstattung werden auch eine neue Beleuchtung und freundliches Mobiliar gehören. Eine von einem Architekturbüro im Sommer 2018 erarbeitete Kostenschätzung weist eine Summe von 70.000 Euro aus, deren Finanzierung durch die Stiftung mittlerweile gesichert ist.

Der Kirchenvorstand hat die Umgestaltung des Turmraums beschlossen und bringt darüber hinaus weitere notwendige Sanierungsmaßnahmen auf den Weg: So sind Arbeiten an der Außentür und an den Elektroanschlüssen sowie eine verbesserte Belüftung des Kirchräume erforderlich. Der Beginn der Umbau- und Sanierungsarbeiten ist für Januar/Februar 2019 vorgesehen; gerechnet wird mit einer Umbauphase von zwei bis drei Monaten. Während dieser Zeit kann die Kirche nur durch den Nebeneingang an der Taufkapelle betreten werden.

„Bis Ostern sollte alles fertig sein“, sagt Dr. Wilfried Besch vom Kuratorium, der das Projekt federführend für die Stiftung leitet.

Liebe Leserinnen und Leser,

das war es wieder einmal – Ihr Magazin „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ aus unserem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Geben Sie es gerne an andere Interessierte weiter – per Mail oder auch im Ausdruck. Und falls Sie selbst das Magazin noch nicht regelmäßig bekommen, können Sie sich auf [www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter](http://www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter) ganz einfach für den Verteiler anmelden. Das Magazin kommt dann kostenfrei viermal jährlich in Ihr E-Mail-Postfach – bis auf Widerruf.

Die nächste Ausgabe „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ erscheint kurz vor Weihnachten; gerne dürfen Sie mir dafür bis Mitte Dezember Ihre Veranstaltungshinweise oder Berichte schicken.

Schöne Herbsttage wünscht Ihnen

Andrea Hesse

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

im Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen